

Paibacher



Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Seite 12 h.; bei älteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:
mit Postversendung: für Saibach:
ganzjährig . . . 30 K — h ganzjährig . . . 22 K — h
halbjährig . . . 15 " " halbjährig . . . 11 " "
vierteljährig . . . 7 " 50 " vierteljährig . . . 5 " 50 "
monatlich . . . 2 " 50 " monatlich . . . 1 " 85 "
Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.
Die Pränumerations-Beträge wollen vorworflos zugestellt werden.

Ig. v. Kleinmayr & Sohn, Bamberg.

Amtlicher Theil.

Donnerstag, den 22. November d. J., um 11 Uhr vormittags fand in der Schlosskapelle zu Wallsee, im Beisein Seiner k. und k. Apostolischen Majestät, die Taufe der am 19. November geborenen Tochter Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valérie durch den hochwürdigen Hof- und Burgpfarrer Bischof Dr. Laurenz Mayer statt, bei welcher die neugeborene Erzherzogin die Namen Gertrude Maria Gisela Elisabeth Ignatia erhielt. Taufpatronin war Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Prinzessin Gisela von Bayern.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. November 1900 (Nr. 268) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisszeugnisse verboten:
«Frauenreiz, Licht- und Schattenbilder aus dem modernen Leben», von A. von Schweiger-Lerchenfeld. A. Hartleben Verlag. Druck von Friedrich Jasper in Wien. Lieferung 7.
«Illustrierter Oberhollabrunner Volkskalender für Stadt und Landkreis auf das Jahr 1901. Zwölfter Jahrgang.» Verlag von Maximilian Jordan in Oberhollabrunn.
Die im Selbstverlage des Gottfried Schwarz in Heidelberg erschienene Druckschrift: «Das Banner der Freiheit», II. Theilweise verbesserte Auflage.
Die im Selbstverlage des Gottfried Schwarz in Handschuhsheim bei Heidelberg erschienene Druckschrift: «Sechzig Sätze gegen die Irreligion der Kirchen», 6. Auflage.
Nr. 90 «Nationale Zeitung» vom 17. November 1900.
Die bei R. Theod. Heidrich in Brüg gedruckte Flugschrift: «An alle Herren Bürgermeister, Brüg, am 15. November 1900. für das Comité: Rudolf Burghardt.»
Nr. 90 «Saazer Zeitung» vom 17. November 1900.
Nr. 135 «Friedländer Zeitung» vom 17. November 1900.

Feuilleton.

Was einem Vater mit seinem Sohne widerfahren kann.

Aus dem Italienischen von Salvatore Farina.

Die Schulwissenschaft meiner Kinder hatte mir bisher keinerlei Unannehmlichkeiten verursacht; so erschien sie mir denn als etwas Unschuldiges, ganz Ungefährliches. Die gelehrtete Miene, die mein Gustchen aufzusezen pflegte, wenn er aus der Schule kam, weckte in mir daher keinerlei Misstrauen, ja ich pflegte ihn sogar mit väterlicher Eloquenz zum Lernen anzuhorten.

Lerne, mein Sohn, lerne fleißig, wenn du ein ganzer Mann werden willst, predigte ich halbungsvoll. Diese Phrase bedurfte eines Commentars, denn in den Augen meines Sohnes wenigstens war ich ein «ganzer Mann». Aber meine Frau setzte hinzufügt: «Nimm dir ein Beispiel an deinem Vater, und du wirst ihm gleichen.»

Werde ich auch Advocat sein?

Gewiss! Und noch dazu ein berühmter!

Wirst du berühmt?

Über wie!

Diese fromme Lüge ließ sich Mama zuschulden kommen.

Nr. 7 «Trautenauer Echo» vom 17. November 1900.
Probenummer «Gazeta pocztowa» vom 15. November 1900.
Nr. 92 «Jedinstvo» vom 13. November 1900.

Am 24. November 1900 wurde das XXII. Stück des Landesgesetzes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 26 die Kundmachung der I. k. Landesregierung für Krain vom 17. November 1900, B. 16.915, betreffend die Freigabe des Verfahres mit Reben und anderen Reblausträgern zwischen der Ortsgemeinde Ambrus im politischen Bezirk Rudolfswert und dem I. Weinbaugebiete Krains, bezüglichweise den mit diesen territorial zusammenhängenden Ortsgemeinden des Herzogthumes Steiermark.

Bon der Redaktion des Landesgesetzes für Krain.

Saibach am 26. November 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Griechenland.

Man schreibt aus Athen, 19. November:

Es war eine der ersten Aufgaben der Kammer bei ihrem Wiederauftritte, ein neues Präsidium zu wählen, und wiewohl man vorausgesehen hatte, dass der Regierungscandidat und bisherige Kammerpräsident, Herr Bufidis, wiedergewählt werden würde, so hat man doch mit nicht geringer Ungebuld dem Wahlakte entgegengesehen, der die Majorität der Regierungspartei constatieren sollte. Das Wahlergebnis hat auch vollständig den Erwartungen entsprochen, indem Bufidis mit überwältigender Majorität gewählt wurde. In den Reihen der Regierungspartei herrschte hiebei volle Übereinstimmung, während die Opposition zu schwach ist, um irgendwelchen Kampf gegen die Regierung aufzunehmen. Allerdings sind vier oder fünf Abgeordnete aus der Regierungspartei ausgetreten, weil sie der Verstimmung ihrer Wählerkreise über die Errichtung der fünf neuen Gerichtshöfe erster Instanz Rechnung tragen mussten, allein anderseits sind zwei Delhannisten zur Regierungspartei übergegangen, so dass die parlamentarische Lage des Cabinets zu keinerlei Besorgnissen Anlass gibt. Es lässt sich aber doch nicht in Abrede stellen, dass in den Reihen der Regierungspartei gegenüber einzelnen Ministern sich eine leichte Unzufriedenheit kundgibt und dass daher der Ministerpräsident in nicht ferner Zeit eine theilweise Veränderung im Cabinet wird vornehmen müssen, um die persönlichen Schwierigkeiten zu beseitigen. Es war schon jüngst die Rede davon, den Kriegsminister durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen, in welchem Falle er als Kandidat für die

Wie viel Bücher muss ich auswendig lernen, um ein berühmter Advocat zu werden?

Sehr viele!

Auch das Handbuch der Weltgeschichte?

Auch das!

Und die muss man alle wissen?

Freilich, alle!

Dieses Wort war der grösste Verstoß, den ich auf meiner väterlichen Carrière begangen hatte.

In diese Gedanken versunken schlich sich Gustav davon, und bald hörte ich, wie er im Nebenzimmer singend seine Lektion reciterte. Erst las er sie laut mit einem gewissen Selbstgefühl, dann versuchte er sie auswendig herunterzuleiern.

Darius, König der Perse, Sohn des — — Darius, König der Perse, Sohn des Hystaspes, den man — — den man — — Darius, Sohn des Hystaspes, den man auch Ahasver nennt, wollte sich eine Frau wählen — —

In ahnungsloser Freude rieb ich mir die Hände, und es fiel mir gar nicht ein, mich zu fragen, wer denn die schöne und tugendreiche Frau gewesen, die Darius, Sohn des Hystaspes, den man auch Ahasver nannte, eigentlich zum Weibe genommen hatte.

Er wird es schon lernen, Gustav ist ein Starrkopf, wie sein Vater, und Darius wird sich ihm endlich ergeben und sammt Gefolge in sein Köpfchen einziehen.

Anderen Tages kam der Kleine strahlenden Antlitzes in die Kanzlei.

Kammerpräsidentschaft aufgetreten wäre, allein es wurde für zweckmässiger erachtet, diese Candidatur zu verschieben, umso mehr, als bei der Kammerpräsidentenwahl die volle parlamentarische Kraft des Cabinets zum Ausdruck kommen sollte und als Bufidis volle Gewähr bot, dass eben um seine Person sich die ganze Majorität scharen werde.

Unter den von den Ministern der Kammer vorgelegten Gesetzentwürfen befindet sich einer, der die Reform des inneren Armeedienstes betrifft, ferner die vom Unterrichtsminister vorgelegten Entwürfe über die Organisation der Universität, die Errichtung von Fach- und Handelsschulen; dann der Entwurf über die Zoll-einrichtungen und die Zollwächter, den ein hierher berufener italienischer Zollinspector ausgearbeitet hat, um die Reformen vorzuschlagen, die sich in diesem Verwaltungszweige als nothwendig erwiesen haben. Der Finanzminister wird auch demnächst das Budget für das nächste Jahr vorlegen. Aus Mittheilungen, die er gemacht hat, geht hervor, dass er in der Mehrzahl der Ausgaben ernste Ersparnisse durchgeführt hat. Angesichts der unvermeidlich nothwendigen Erhöhung einzelner Ausgaben, so insbesondere für die Erneuerung der Armeearmee, ist aber kaum zu erhoffen, dass die Ersparnisse eine gründliche Besserung in der Finanzlage herbeiführen werden. Als es sich darum handelte, dass der Kronprinz das Armee-Obercommando übernehme, musste ihm der Ministerpräsident das Zuständnis machen, dass die Grasgewehre der Armee durch Muster- oder Mannlichergewehre ersetzt werden, ebenso, dass das Kriegsmaterial, das im letzten Kriege völlig erschöpft und bisher nicht ersetzt wurde, ergänzt werde. Damit aber das Budget nicht mit einemmal durch eine solche Ausgabe belastet werde, möchte man mit einigen europäischen Fabriken das Übereinkommen treffen, dass die Zahlungen für das Kriegsmaterial in Theilbeträgen erfolgen können, hat jedoch diesbezüglich noch keinen Erfolg erreicht.

Von den parlamentarischen Verhältnissen abgesehen, nimmt die Vergößerung im Bause der Eisenbahn Piräus-Barissä durch die concessionierte Gesellschaft des Batignolles die Regierung sehr in Anspruch. Die Gesellschaft sucht sich dadurch zu entschuldigen, dass sie auf die Vertheuerung von Eisen und Kohle hinweist. Allein durch das Bau-Bedingnisheft ist die Gesellschaft verpflichtet, die Arbeiten sofort nach Beendigung des Transvaalkrieges in Angriff zu nehmen, und die griechische Regierung dürfte sich daher in vollem Rechte befinden, wenn sie auf der Ausführung dieser Bedingung jetzt besteht und sich das Recht vor-

Ich weiß das Ganze.

Was denn?

Statt jeder Antwort begann er:

Darius, Sohn des Hystaspes — Sohn des Hystaspes — den man auch Ahasver nannte —

Da stockte er.

Nun, ermutigte ich ihn — wollte sich unter den schönsten und tugendreichsten Frauen des Landes eine Frau wählen . . . Nun, und fand er eine?

Ach Papa, du weißt ja gut, dass er eine gefunden hat.

Jetzt erst sah ich, in welchen Abgrund meine Unbesonnenheit mich gelockt hatte. Keinen blauen Dunst hatte ich von der Geschichte des Darius; nur mit List vermochte ich aus meinem Gustav herauszulocken, dass die Frau des Darius Esther geheißen und auch einen Onkel Namens Mardonchai gehabt habe.

Aber sag', Papa, warum hat sich Mardonchai dem Könige nicht vorgestellt; wenn Darius ihn gefannt hätte, so würde er dem anderen, dem — — dem — — warte nur, wie hat er geheißen? — —

Ich lächelte und wartete mit himmlischer Geduld. Wer selber Vater ist, wird meine Qual ermessen, denn ich wusste ja selber nicht, wer eigentlich der andere sei.

Es liegt mir auf der Zunge, sagte Gustavchen, und sah erst zur Decke, dann mir ins Gesicht. Ein zogendes Hoffen sprach sich in seinen Augen aus. Mein Herz blutete, aber ich blieb unerbittlich.

behält, im entgegengesetzten Falle das Erlöschen der Concession auszusprechen und die Garantiesumme von 700.000 Drachmen zu Gunsten des Staatschazess für verfallen zu erklären.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. November.

Der bisherige Abgeordnete und Obmann des jungtschechischen Clubs im Abgeordnetenhaus Doctor Engel hat an die Gemeinden seines Koliner Wahlkreises ein Schreiben gerichtet, wonach es ihm aus verschiedenen Gründen nicht möglich sei, bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen eine neuerliche Candidatur anzunehmen.

Die «*Narodni Listy*» beschäftigen sich mit der Frage der Parteigruppierung im künftigen Abgeordnetenhaus und bemerken gegenüber den Ausführungen des Lemberger Correspondenten der «*Neuen Freien Presse*», daß von conservativen polnischer Seite die gänzliche Wiederherstellung der früheren Rechten geplant werde: «Eine Verbindung mit der sogenannten katholischen Volkspartei ist für uns heute vollständig unmöglich. Die Herren derselben haben sich zu bestimmt für die deutschen Forderungen ausgesprochen, als daß wir mit ihnen jemals wieder in eine Verbindung treten könnten. Wer sich so offenkundig und klar für die deutsche Staatssprache ausspricht, wie die katholische Volkspartei, der ist unser Feind, es mag dies den mährischen Clericalen gefallen oder nicht. Auch die Rumänen, welche sich gleichfalls gegen uns und für die deutsche Staatssprache ausgesprochen haben, dürfen in die Majorität der Rechten nicht wieder aufgenommen werden. Die Vereinigung der Tschechen, Polen und Südslaven würden wir mit Freuden begrüßen, selbst für den Fall, daß sie nicht die Majorität bilden würden. Die Vereinigung aller Slaven im Abgeordnetenhaus würde eine solche Macht repräsentieren, daß gegen ihren Willen im Parlamente nichts geschehen könnte. Schwerer ist es freilich, unser Verhältnis zur Regierung zu regeln. Die Demuthigungen, welche uns in den letzten fünfzehn Monaten zugefügt worden sind, müssen vollständig beseitigt werden, sonst müßten die tschechischen Abgeordneten den entschiedensten Standpunkt und die rücksichtsloseste Opposition gegen die Regierung einnehmen.»

Das vierzigjährige Regierungsjubiläum des Fürsten Nikolaus von Montenegro soll mit Rücksicht auf die Erkrankung des Czaren ohne allen Pomp begangen werden. Auch die persönliche Theilnahme der Schwiegersöhne des Fürsten, des Großfürsten Peter und des Herzogs von Leuchtenberg, an der Feier werde aus diesem Grunde unterbleiben.

Aus Sofia wird berichtet, daß die auf die Gründung einer großen politischen Bauernpartei abzielende Bewegung immer mehr erstarke. Die Träger dieser Idee, darunter vornehmlich zwei Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen, arbeiten mit Unterstützung vieler Dorfschullehrer und Pöpen darauf hin, die Bauern zur Loslösung von den bestehenden Parteien zu bewegen, um eine gesonderte große Partei zu schaffen, welche nach ihrer Überzeugung alle anderen in nicht ferner Zeit an Macht übertreffen würde. Ein kürzlich nach Plevna einberufener Bauerncongress wurde von den Behörden wegen der dort herrschenden Scharlachepidemie untersagt. Nichtsdestoweniger hatten sich zahlreiche Bauern eingefunden, und der erwähnte Plan ist durch diese Zusammenkunft gewiß gefördert.

Du weißt es noch nicht? Gut, wiederhole deine Lection!

Gustav stürzte hinaus. Als er triumphierend zurückkam und erklärte, der andere habe Haman geheissen, saß ich schon hinter meinen Pandecten. Gustav zog sich lautlos zurück, ich aber sagte leise zu mir:

Doctorchen, du bist ein Esel! Der arme Jungel! Er sah mich stets über dicke Folianten grübeln, zählte die Fächer meiner Bibliothek, und dies genügte ihm, um mich für ein wandelndes Archiv der Gelehrsamkeit zu halten.

Papa, du weißt alles, pflegte er zu sagen, als er noch gar nichts wußte.

Du weißt mehr, als der Herr Lehrer, wiederholte er später.

Aber auch diese hohe Meinung von Papas Wissen sollte nicht lange währen. Darius, der Sohn des Hystaspes, gab meiner erlogenem Größe den ersten Stoß. Wer weiß, ob im Laufe des Tages aus dem Handbuche der Geschichte nicht weitere berühmte Persönlichkeiten auferstehen, um mich in den Augen meines Sohnes zu beschämen. Ich begann steif und fest zu glauben, ich habe kein Recht, länger auf Erden zu wandeln, falls ich mir nicht die Geschichte des Darius, seiner Frau und seines Onkels einpauste. Ich schlich mich in meine Bibliothek und, von keinem gesehen, nahm ich eine Geschichte des Alterthums in die Hand, um darin zu blättern.

D, hätte ich's nie gethan. Im Verlaufe einer

worben. Eine möglicherweise entscheidende Bedeutung für die Angelegenheit wird dem für den 16. December nach Sofia einberufenen Congresse zukommen. Jedenfalls verdient diese Bewegung trotz der culturellen und politischen Unreife der bäuerlichen Bevölkerung Bulgariens ernste Beachtung.

Zur Situation in Südafrika schreibt der Londoner «Star»: «Es wird jetzt allgemein zugegeben, daß unsere Armee in Südafrika schachmatt ist und daß der einzige Theil des republikanischen Gebietes, von dem man sagen kann, wir occupieren ihn, der Boden unter den Füßen unserer Soldaten ist. Unsere Columnen marschieren dahin und dorthin, verbrennen Bauernhöfe, deportieren Frauen und Kinder, aber sowie sie weiterziehen, lodert hinter ihnen die Flamme des Burenwiderstandes wieder auf. Jeder District ist ein Centrum hartnäckigen Widerstandes.»

Wie man aus St. Petersburg meldet, ist der von den Chinesen an der mandschurischen Eisenbahn verursachte Schaden auf rund zehn Millionen Rubel abgeschätzt worden. Sie haben das Gleise und die Telegraphenleitung auf 300 Kilometer Länge zerstört, alle Stationen verbrannt, 650 Waggons und 17 Locomotiven unbrauchbar gemacht. Tausend Waggons und 45 Locomotiven sind unbeschädigt geblieben.

Tagesneuigkeiten.

— (Selene Kaltblütigkeit.) Wie der «Deutsche Jäger» berichtet, hat der Herzog der Abruzzen im Verlaufe seiner Nordlandsreise einen Beweis von bewundernswerter Kaltblütigkeit gegenüber einer entschieden großen Gefahr, von einem Eisbären angenommen zu werden, gezeigt. Als die «Stella Polare» ganz vom Eis umschlossen worden war, ließ der Herzog nahe dem Schiffe ein Boot ausschlagen, in dem er mit seiner Begleitung sich niederließ. Eines Morgens erging sich der Herzog auf dem mächtigen Eisfelde, welches das Boot umgab, und war nicht wenig überrascht, einen Eisbären wahrzunehmen, der seinen Pass gerade auf das Boot zu nahm, die Richtung aber sofort änderte und gegen den Beobachter selbst einschlug, als er diesen kurze Zeit hindurch geäugt. Den Herzog war mit wenigen hastigen Schritten im Zelte und befahl einem der Herren, ihm sofort mit einer Büchse zu folgen, während er einen Photographieapparat zur Hand nahm und wieder hinauselte. Der Eisbär hatte sich indessen dem Boot genähert, und in dem Augenblicke, als die zwei Herren aus dem Boot getreten waren, verhöffte er, so daß der Herzog den Apparat behufs Aufnahme ausschütteln konnte; dem sich schußfertig machenden Schützen rief er zu: «Noch nicht schießen!» dann ließ er den Verschluß springen, und nach dem Ausrufe «Zeit!» krachte der Schuß, der den Eisbären auch glücklich niederschreckte. Sofort wurde eine zweite Aufnahme gemacht, die im Vereine mit der ersten ein seltes Erlebnis darstellt.

— (Beim «Kriegsspielen» erhängt.) Ein entsetzliches Vorkommen wird aus Sokolniki bei Ostromo gemeldet. Dort spielten etwa vierzig Knaben «Krieg», und zwar bildete die eine Partei die «Chinesen», die andere die «Russen». Letztere siegten und nahmen einen «Chinesen» gefangen, der von einem sofort zusammengetretenen «Kriegsgerichte» zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. Zu diesem Behufe wurde dem Delinquenten ein Strick um den Hals geschlungen und er selbst nach einem Baume gebracht und hinaufgezogen. Als der unglückliche Knabe nach wenigen Minuten die Zunge herausstreckte und sein Körper heftig zu zucken anfieng,

halben Stunde gerieth ich in helle Verzweiflung. Ich starre auf das Inhaltsverzeichnis, das mich wie ein strenger Examinator anzuglochen schien und mir demonstrierte, wie kolossal unwissend ich sei. Wie Schuppen fiel es von meinen Augen: von alldem, was mir seinerzeit in der Schule eingedrillt worden, war nichts, gar nichts geblieben. Die vielen hebräischen, assyrischen und persischen Könige waren seige entwichen und ließen bloß ein wüstes Chaos von Namen und Zahlen zurück. Ich stand vor einem schrecklichen Dilemma. Entweder mußte ich mich dazu entschließen, von meinem Sohne für einen Esel gehalten zu werden, oder ich mußte mich dazu bequemen, durch die ganze Historie mich neuerdings durchzuarbeiten.

An diesem Tage gieng ich nicht so mutig und selbstbewußt zur Verhandlung; nicht wie ein Advocat, der auf alle überraschenden Wendungen der Civilprocessordnung vorbereitet ist, sondern unterwürfig und fügsam wie ein Schuljunge, der seine Lection nicht weiß. Und während der Advocat der Gegenpartei seine Begründung vorbrachte und weiß Gott was für Verdicte des Cassationshofes citierte, um den Beweis dafür zu erbringen, daß er das Recht habe, die Habeseligkeiten meines Clienten zu exequieren, dachte ich unauhörlich:

Wenn ich mich jetzt plötzlich erhöbe und diese Herren fragen würde, wer Mardonhai war, ob wohl einer von ihnen mir zu antworten wüßte?

(Schluß folgt.)

glaubten die übrigen «Krieger», er treibe Spott mit ihnen, doch mußten sie bald zu ihrem Entsetzen wahrnehmen, daß der strangulierte Gefangene eine Leiche war.

— (An einer nicht aufgekommenen Annonce zugrunde gegangen) ist ein russisches Liebespaar, dessen traurige Geschichte das «Journal des Débats» folgendermaßen erzählt: Manche Zeitungen Frankreichs und des Auslandes enthalten eine Rubrik mit der Aufschrift: «Kleine Anzeigen». Es gibt aber ein Land, wo die «Kleinen Anzeigen» streng untersagt sind, wo kein Blatt unter seinen Annonen eine Privatmitteilung bringen darf. Dieses unbarmherzige Land ist Russland. Der freundliche Leser wußte das wahrscheinlich noch nicht. Und andere wußten das ebenfalls nicht und haben dieses Nichtwissen mit dem Leben bezahlt. Jowohl, mit dem Leben bezahlt! Ein Mann und eine Frau sind gestorben, weil die russischen Blätter keine einzige «Kleine Anzeige» veröffentlichten. Dieser Mann und diese Frau hatten sich geliebt. Dann hatten sie aufgehört, sich zu lieben, oder sie glaubten wenigstens, daß sie aufgehört hätten. Und sie lebten jedes für sich. Aber bald fühlte der Mann, daß er noch immer liebte und daß er das Leben ohne seine Freundin nicht ertragen könnte. Er schrieb ihr und bat sie um Verzeihung; und da er ruhelos durch Europa irrte, bat er sie, ihm durch einige Zeilen in einer russischen Zeitung zu antworten. Die Freundin ließ sich erweichen. Sie schrieb Worte der Zeitung und brachte sie der Zeitung. Aber die Zeitung weigerte sich, sie aufzunehmen. Alles war vergeblich: Geld, Bitten, Thränen. Kurze Zeit darauf nahm der Freund, der alle Tage angstvoll die Zeitung durchslog und schließlich glauben musste, daß seine Bitte nicht erhört worden sei, sich in Nizza das Leben. Und eine Woche später nahm die Freundin, als sie durch die Zeitungen den Selbstmord ihres Freundes erfuhr, in Petersburg eine Dosis Gift. So endigt diese wahrhafte Geschichte!

— (Verbrechen arabischer Matrosen.) Schreckliche Einzelheiten werden jetzt aus Athen über den Schiffbruch der «Charluk» und die Verbrechen der arabischen Matrosen gemeldet. Die Unglücksstätte wurde durch Taucher abgesucht, die eigentlich die Aufgabe hatten, nach der verlorenen Tasche des Schiffes zu suchen. Sie fanden nun auf dem Grunde des Meeres menschliche Leichen, von denen einige die Hände abgehauen waren. Die Leichname waren zum Theil auch an zerbrochenen Masten des Schiffes angebunden und diese wieder, damit sie sicher sinken, mit großen Steinen beschwert. Es ergibt sich hieraus, daß die arabische Mannschaft, die in Ägypten ihrer Bestrafung entgegenseit, mehrere Passagiere beraubt, umgebracht und, um jede Spur der Verbrechen zunächst zu machen, die Leichen ins Meer versenkt habe. Es wurden auch leere Geldbörsen auf dem Meeresgrunde gefunden. Da eine Gebund des gestrandeten Schiffes versucht wird, hofft man diesem unmenschlichen Verbrechen vollends auf die Spur zu kommen.

— (Amerikanischer Scheidungsrecord.) Den Record in der Schnelligkeit der Scheidung hat, wie ein Londoner Blatt erzählt, ein Mann in Chicago aufgestellt. Ein bekannter reicher Clubmann dieser Stadt brachte nämlich an einem Tage Folgendes fertig: 2 Uhr 10 Minuten: der Scheidungsbrief wird eingereicht; 3 Uhr 10 Minuten: der Fall gelangt zur Untersuchung; 3 Uhr 43 Minuten: die Scheidung wird bewilligt; 3 Uhr 47 Minuten: die Entscheidung wird eingetragen; 4 Uhr 15 Minuten: die Verpflegsgelder im Betrage von 612.000 Mark werden der Ex-Frau ausgezahlt.

Die Heimat.

Roman von L. Odeler.

(77. Fortsetzung.)

So trat er seufzend den Gang an, der ihn der schwerste seines Lebens dünkte. Nur wenige Augenblicke wollte er bleiben, um sich dann so schnell wie möglich zu empfehlen und Angerberg am anderen Ende für immer zu verlassen.

Der Mensch denkt — Gott lenkt! Während Roderich die Klingel an der Vateringen'schen Wohnungstür zog, glaubte er schon ein fröhliches Stimmengewirr zu hören, aber er schafft es nicht zu empfehlen und Angerberg am anderen Ende alles war und blieb still.

Fräulein Erika selber öffnete ihm. Sie war in schlichtem Hausskleide, nicht in Gesellschaftsrobe; sie lud den jungen Grafen ein, näher zu treten; sie werde sogleich Licht machen, augenblicklich sei noch alles dunkel.

Erstaunt folgte Roderich dieser Einladung, die allerdings nicht auf große Gesellschaft schließen ließ. Dann brachte Fräulein Erika die Lampe, und er sah sich mit ihr an dem gemütlichen runden Tische allein. Nein, heute konnte die Verlobung der Nichte nicht sein. Oder sollte sich die Schwester des Vaters, die vertraute Freundin des jungen Mädchens, so gar nicht daran beteiligen?

(Eine sichtbare Waffe.) Man schreibt der «F. Z.» aus Petersburg vom 15. November: Aus dem Berichte des «Sibirski Vestnik» über eine kürzlich in Tomsk stattgehabte Gerichtsverhandlung sei eine merkwürdige Stelle mitgetheilt. Beim Zeugenverhör richtet der Vertheidiger Terpilowski an den Landgendarmen Merinow mehrere Fragen, und dabei entspint sich folgende Unterhaltung: Vertheidiger: Zeuge, können Sie mit Bestimmtheit behaupten, daß der Angeklagte geschossen hat und nicht die Gendarmen? — Zeuge: Ja, denn wir haben keine Revolver, sondern nur Revolverfutterale. — Vorsitzender: Wie, nur Futterale ohne Revolver? — Zeuge: Zu Befehl, Eure Excellenz, man gibt uns nur Futterale. — Vorsitzender: Aber welchen Zweck haben denn leere Schreckschüsse einzutragen? — Zeuge: Das weiß ich nicht, Eure Excellenz. — Einen Vorzug jedenfalls hat die Revolverbewaffnung der Landgendarmen im Gouvernement Tomsk: die Futterale können nicht von selbst losgehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein und seine Frau Gemahlin sind Sonntag früh aus Wien zurückgekehrt.

(Abstriche an den Detailvoranschlägen.) Zu der von der «Politik» gebrachten Meldung, daß in dem Voranschlag für 1901 an den Detailvoranschlägen 47 Millionen Kronen und speciell am Unterrichtsetat 5 Millionen Kronen gestrichen worden seien, ist die amtliche «Prager Zeitung» in der Lage mitzutheilen, daß die Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressortministerien und dem Finanzministerium noch nicht beendet sind und die Höhe der Abstriche daher selbstverständlich noch nicht feststehen kann. Speciell am Voranschlag für das Cultus- und Unterrichtsministerium war ein Abstrich in der Höhe von fünf Millionen Kronen niemals in Aussicht genommen.

(Entscheidung.) Über eine einschlägige Beschwerde hat der Oberste Cassationshof die Entscheidung getroffen, daß ein Lehr-(Arbeits-)zeugnis nicht schon dadurch den Schutz des § 199 d. St. G. als öffentliche Urkunde erlangt, wenn es der Gewerbsinhaber in das Arbeitsbuch (§ 80 d. G. O.) aufnimmt, sondern daß die von der Genossenschaftsvorstellung innerhalb ihres Wirkungsbereiches daselbst vollzogenen Bestätigungen als öffentliche Beurkundung gelten.

(Bur bevorstehenden Reichsraths-wahl.) Im Reichsraths-Wahlbezirk Littai beträgt die Zahl der Wähler in der allgemeinen Wählerklasse 6361. Die Zahl der Wahlberechtigten in der Wählerklasse der Landgemeinden beträgt 3216, und zwar entfallen hiervon auf den Gerichtsbezirk Littai 1940 und auf den Gerichtsbezirk Sittich 1276 Wähler. Die Stadt Weichselburg als Wahlort für die Wähler aus der Wählerklasse der Städte und Märkte zählt 18 wahlberechtigte Wähler.

— ik.

(Bur Wahlbewegung.) Das Executiv-comité der nationalen Partei hat Herrn Lukas Jelenec, Lehrer in Laibach, als Candidaten für die allgemeine Wählerklasse und Herrn Gustav Pirc, Director der Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach, als Candidaten für die Oberkrainer Landgemeinden nominiert.

(Bur hundertjährigen Geburtstag.) Der Gesangchor der «Glasbena

Ein Stündchen verging in ruhigem, behaglichem Geplauder; dann klopfte es wieder, und Else trat ein.

Roderich sprang auf und sah sie verwirrt an. Auch sie war im Hausskleide, in dem sie ihm nur um so anmutiger erschien; sie überbrachte einen Gruß von ihrer Mutter; Frau von Berlingen fühlte sich leider nicht wohl genug, um an dem Theeabende der Tante Theilnehmen zu können, und lasse bitten, mit ihrer Tochter vorlieb zu nehmen. Ein schelmischer Blick streifte dabei den jungen Grafen. Dieser glaubte zu träumen. Dann aber wurde er unruhiger. Barneke hatte wiederum einmal gelogen, als er die Nachricht seiner Verlobung mit der jungen Dame verbreitete. Wie hatte er auch noch glauben können, was dieser Mann sagte! Es wurde ihm leicht ums Herz; er plauderte und lachte; nur hielt Else, die eine Handarbeit mitgebracht hatte, die Augen beharrlich auf die Sticke gesenkt, so sehr er auch versuchte, einen Blick von ihr zu erhaschen. Dies stimmte ihn doch wieder traurig.

«Den anderen liebt sie nicht, mich aber wohl auch nicht», dachte er, und er fühlte es, daß er ohne sie nicht mehr leben könnte.

Er wurde stiller und stiller. Else bemerkte es wohl, und mit seinem Verständnis sagte sie: «Ich hörte von meiner Mutter, daß Sie so schön singen, Herr Graf. Wollen Sie nicht auch mich einmal mit Ihrer Kunst erfreuen?»

Sied, aber ein schwermüthiges!

Nun sah er sie nicht an, sonst hätte er sehen müssen, wie ihre glänzenden Augen aufblitzen.

Gehorsam setzte Roderich sich an das Instrument, und nach kurzem Vorspielen wählte er das Lied, das ihm heute den ganzen Tag schon im Sinne lag:

Wie die Blümlein draußen zittern
und die Abendlüfte wehn,
und du willst mir's Herz verbittern
und du willst schon wieder gehn?
Ach, bleib' bei mir und geh' nicht fort!
In meinem Herzen ist dein Heimatort!

Wie Glockenklang drang die wundervolle Stimme durch den Raum, wie ein Grüßen aus einer anderen, besseren Welt.

Roderich hatte die Hände gefaltet und hörte halb überrascht, halb entzückt zu.

«Das erwartete ich nicht,» flüsterte sie Else zu.

«Das ist ja ein Sänger von Gottes Gnaden!»

Diese nickte, und die glänzenden Augen wurden noch glänzender durch die Thränen, die darin emporstiegen. Und nun zog der Schlussvers des uralten Liedes, das in jedem Dorfe gesungen wird und von dem niemand mehr weiß, welchem Dichter es einmal zuerst aus dem Herzen quoll, klagent durch den Raum:

Und da draußen in der Ferne
sind die Menschen nicht so gut,
und ich gäb' für dich so gerne
meinen letzten Tropfen Blut.
Ach, bleib' bei mir und geh' nicht fort!
In meinem Herzen ist dein Heimatort!

Else rasch ein. «Ein Volks-

sied, aber ein schwermüthiges!»

Matica» wird im Vereine mit den Gesangskören des «Slavec», der «Ljubljana» und des «Trgovsko pevsko društvo» bei der Festakademie am 2. December um 11 Uhr vormittags zwei Chöre, und zwar vor der Gedenkrede Jenkos «Molitev», nach der Gedenkrede Nedvěds «Presernu» zum Vortrage bringen. Als Dirigent wird Herr Musildirector Hubad fungieren. — Die «Glasbena Matica» veranstaltet noch für sich mit ihrem Schulchor Sonntag, den 9. December, um 7 Uhr abends im «Narodni Dom» zu Ehren Presérens ein Festconcert, nach dessen Schlüsse seitens der Sänger ebendort ein zwangloser Presérenabend arrangiert werden wird. Das Concert findet zu Gunsten des Presérendenkmals in Laibach statt. — In seiner am 23. d. M. abgehaltenen Sitzung hat der k. k. Stadtschulrat über Antrag des Bürgermeister einhellig den Beschlüss gefasst, daß die hundertjährige Geburtstagsfeier Presérens an den Laibacher slovenischen Schulen am 3. December mit einer angemessenen kleinen Feier in den betreffenden Turnhälften zu begehen ist, bei welcher Feier der Schuljugend die Bedeutung des Tages auseinandersetzt werden wird und einige Gedichte Presérens zum Vortrage gelangen sollen. Nach der Feier werden die Schüler frei haben. Auch an den deutschen städtischen Schulen wird der Tag schulfrei sein; die Bedeutung der Feier wird in der Schule der Jugend kurz dargelegt werden. — Wie wir endlich einem Aufrufe des Bürgermeisters entnehmen, werden am 3. December die städtischen Gebäude besetzt erscheinen; der Bürgermeister spricht überdies die Erwartung aus, daß die Bewohner Laibachs dem Beispiel der Stadtgemeinde folgen werden.

(Vereinsabend.) Der Verein «Ljubljansko učiteljsko društvo» veranstaltete vorgestern im «Narodni Dom» seinen ersten Vereinsabend in dieser Saison. Auf dem Programme stand ein Vortrag des Herrn Ludwig Stiasny aus Radmannsdorf über das Schulwesen auf der Pariser Weltausstellung. Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in anziehender Weise, indem er in seine Darstellung auch allgemein interessante Daten über das Schulwesen einbezog und vergleichende Betrachtungen verschiedener Art anstellt. Nach dem Vortrage gab Herr Rudolf Brabl, Lehrer in Laibach, einige mit lautem Beifall aufgenommene Lieder zum Besten.

(Philharmonische Gesellschaft.) Unter dem Vorsitz des Gesellschaftsdirectors Herrn Regierungsrathes Dr. Friedrich Reesbacher fand gestern vormittags die Jahres-Hauptversammlung der Philharmonischen Gesellschaft statt, der eine ansehnliche Zahl von Vereinsmitgliedern anwohnte. Indem wir uns einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Versammlung vorbehalten, theilen wir als wichtigstes Ergebnis derselben mit, daß die Anträge der Direction auf Erhöhung der Gehalte des Musildirectors und der Lehrer an der gesellschaftlichen Musikschule und auf Erhöhung der Mitgliederbeiträge angenommen wurden. Bei der Wahl giengen die bisherigen Directionsmitglieder hervor; neu wurde Herr Notar Victor Schönwetter gewählt.

(Straßen-Ausschusswahl.) Bei der am 10. d. M. vollzogenen Constituierung des Bezirksstraßen-Ausschusses für den Straßen-Concurrenzbezirk Großlaschitz wurden die bisherigen Functionäre, nämlich der Gemeindevorsteher und k. k. Postmeister Herr Matthias Höcker in Großlaschitz zum Obmann und der Besitzer und k. k. Postmeister in Widem Herr Franz Verdav zum Obmann-Stellvertreter, wiebergewählt.

— o.

Nun sah er sie nicht an, sonst hätte er sehen müssen, wie ihre glänzenden Augen aufblitzen.

Gehorsam setzte Roderich sich an das Instrument, und nach kurzem Vorspielen wählte er das Lied, das ihm heute den ganzen Tag schon im Sinne lag:

Wie die Blümlein draußen zittern
und die Abendlüfte wehn,
und du willst mir's Herz verbittern
und du willst schon wieder gehn?
Ach, bleib' bei mir und geh' nicht fort!
In meinem Herzen ist dein Heimatort!

Wie Glockenklang drang die wundervolle Stimme durch den Raum, wie ein Grüßen aus einer anderen, besseren Welt.

Roderich hatte die Hände gefaltet und hörte halb überrascht, halb entzückt zu.

«Das erwartete ich nicht,» flüsterte sie Else zu.

«Das ist ja ein Sänger von Gottes Gnaden!»

Diese nickte, und die glänzenden Augen wurden noch glänzender durch die Thränen, die darin emporstiegen. Und nun zog der Schlussvers des uralten Liedes, das in jedem Dorfe gesungen wird und von dem niemand mehr weiß, welchem Dichter es einmal zuerst aus dem Herzen quoll, klagent durch den Raum:

Und da draußen in der Ferne
sind die Menschen nicht so gut,
und ich gäb' für dich so gerne
meinen letzten Tropfen Blut.
Ach, bleib' bei mir und geh' nicht fort!
In meinem Herzen ist dein Heimatort!

Else rasch ein. «Ein Volks-

sied, aber ein schwermüthiges!»

(Schließung einer Haltestelle für den Personenverkehr.) Die für den Personenverkehr eingerichtet gewesene Haltestelle Huba Lutnja der Vinie Beltweg - Wöllan wird am 1. December 1900 für die Dauer der Winter-Fahrordnung geschlossen werden.

(Todesfall). Am 19. d. M. abends zeichten im Gasthause des Ferdinand Ernst in Sagor acht Bergarbeiter aus Trifail, zu welchen sich später der Fleischhauer Josef Klokočník aus Sagor gesellte. Da er jedoch keine Ruhe gab, wurde er entfernt. Nun begann er im Vorhause zu lärmten, worauf sich zwei Bergarbeiter hinaus begaben, den Ruhesößer zu Boden waren und auf ihn loschlugen. Auf seine Hilferufe kam dessen neunjähriger Sohn Johann herbei, riss, die Situation wahrnehmend, aus dem nächsten Straßenzaune eine Baumlatte, aus welcher ein 6 cm langer Nagel herausragte, und versetzte damit dem Vincenz Ubelj aus Moräutsch einen Schlag auf den Kopf. Hierbei traf er ihn so unglücklich, daß der Nagel die Schädeldecke durchbohrte und der Getroffene bewußtlos niedersank. Ubelj wurde über ärztliche Anordnung ins Civilspital nach Laibach überführt, woselbst er am 21. d. M. starb. Johann Klokočník wurde dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert.

— (Aussichten für den Weinexport.) Unser Generalconsulat in Sofia bemerkte im Octoberberichte, daß sich für den Absatz von Wein dortselbst eine günstige Perspective eröffnet, nachdem infolge des geringen Betrages der bulgarischen Production wie des Umstandes, daß die vorhandenen Vorräthe zur Reise gehen, ein großer Theil des Bedarfes im Auslande gedeckt werden müsse. Türkische Händler liefern für Firmen in Sofia 200 q Weine.

(Aufgehobene Hundekontumaz.) Die Hundekontumaz, welche anlässlich eines in Großlupp vorgetretenen Falles von Hundswuth in den Gemeinden Großlupp und Schleinitz, dann in einigen Ortschaften der Gemeinden St. Marein, Dobrunje und St. Georgen eingeführt worden war und während welcher 70 frei herumlauende Hunde eingefangen und getötet wurden, erscheint nunmehr nach Ablauf der dreimonatlichen Dauer, da während derselben kein neuerlicher Wuthfall vorkam, aufgehoben. Zwei in Großlupp von dem wütenden Hund gebissene Ochsen werden jedoch noch abgesondert gehalten.

— (Nesactium.) Der «Piccolo» berichtet aus Pola: Pfarrer Puzzolich hat versuchsweise an der Stelle, wo der Tradition die Nekropolis der alten Römerstadt Nesactium sich befand, Ausgrabungen machen lassen. Der Versuch war von Erfolg begleitet, denn innerhalb einer Fläche von circa 2 Quadratmetern wurden 3 Todtenurnen, 6 gläserne Thränenfläschchen und 4 thürne, weiter etwa 30 bronzen und eiserne Gegenstände ans Licht gefördert. Bei einem zweiten Versuche wurden 17 irideen Urnen, 14 Todtenlampen und 3 Thränengefäße ausgegraben.

— (Bewandlung von Safran.) Die k. k. allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Graz hat Safran, der von der Firma Karl Kompel in Frankfurt herührte, beansprucht, da er in beträchtlichem Grade mit Schwefelpath beschwert war.

— (Das Monnier-System im Wasserbau.) Aus Görz wird dem «Piccolo» gemeldet: Der Oberingenieur Eduard Bonavia hat vor einigen Jahren den Versuch gemacht, an einer Stelle des Isonzo die Uferverkleidung, anstatt aus Stein, aus einem mit Beton überzogenen Metallnetze (System Monnier) herzustellen.

Else verließ Erika von Bertlingen, das Mädchen mit dem weißen Haar und dem großen, guten Herzen, das Gemach; sie wollte die beiden jungen Menschen, die einander liebten, sich selbst überlassen.

Roderich stand auf.

«Ich war seit meines Lebens heimatlos, wohin ich auch kam,» sprach er. «Überall suchte ich die Heimat und fand sie nirgends. Jetzt weiß ich, daß sie nur an dem Herzen eines anderen Menschen zu finden ist, das uns liebt. Mitunter wagte ich es, zu hoffen, aber heute morgens ward mir erzählt, Sie würden heute Ihre Verlobung mit Herrn Barndt feiern.»

«Das haben Sie doch nicht geglaubt, Herr Graf?» Else richtete die dunklen Augen voll auf ihn.

«Ich wußte nicht, was ich denken sollte.» antwortete er. «Und ich sah heute Vormittag Wein und Kuchen in Ihr Haus tragen.»

Jetzt lachte Else doch.

«Unser Hauswirt in der Unterwohnung, ein ehrsame Handwerksmeister, feiert seinen Geburtstag. Für uns war die Torte nicht bestimmt. Aber als ich heute Vormittag hinging, um ihm die Glückwünsche seiner Mieter zu bringen, erfuhr auch ich durch die einfachen Leute das Gerücht, das über mich ausgesprengt ist. Ich wiederhole Ihnen, daß daran kein wahres Wort ist und daß mir Herr Barndt im Gegentheil stets sehr unangenehm war!»

«Ich glaube es!» sagte Roderich, tief aufatmend. «Aber man hat mir auch gesagt, Ihr junges Herz sei nicht mehr frei.» Er stockte.

(Fortsetzung folgt.)

Diese neuartige Uferverkleidung hat seither bereits drei Hochwässer in vollkommen befriedigender Weise überstanden, und sie wird daher umso sicherer Nachahmung finden, als ihre Kosten sich um die Hälfte niedriger stellen als ein Steinbau.

— (Von der Erdbebenwarte an der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach.) Am 24. d. M. verzeichneten die Instrumente der Warte ein fernes Beben. Beginn der Bewegungen um 9 Uhr 10 Minuten, die bis 10 Uhr 20 Minuten andauerten. Die Distanz des Erdbebenherdes rechnet sich auf etwa 9000 km. Aehnliche Beobachtungen wurden laut telegraphischen Nachricht an der Erdbebenwarte des k. u. k. hydrographischen Amtes in Pola gemacht. B.

— (Die Postexpedientenstelle in Zagrac bei Seisenberg) wurde der Post- und Telegraphenexpedientin Fräulein Maria Lunder in Seisenberg verliehen. — e —

— (Studenten-Unterstützungsverein «Radojog».) Im großen Saale des städtischen Rathauses fand vorgestern abends die diesjährige Generalversammlung des Studenten-Unterstützungsvereines «Radojog» statt. Theils persönlich anwesend, theils durch Bevollmächtigte vertreten waren 46 Mitglieder. Nachdem der Vereinsobmann, Bürgermeister Hribar, die Erschienenen begrüßt und die Beschlussfähigkeit constatiert hatte, entwarf er anstelle des erkrankten Vereinssekretärs, Oberingenieur i. R. Fr. Buzek, in großen Zügen ein Bild der Thätigkeit des Vereinsausschusses und musste hiebei mit Bedauern constatieren, dass das große Interesse, welches dem Vereine bei seinem Entstehen entgegengebracht wurde, bedeutend nachgelassen habe und dass in der letzten Zeit nur wenige Mitglieder dem Vereine beigetreten seien. Der Vereinscassier Notar Plantan berichtete über den Rechnungsbeschluss des «Radojog». Die Einnahmen beliefen sich im abgelaufenen Vereinsjahre auf 3796 K., die Ausgaben auf 3244 K. Das unantastbare Vermögen beträgt derzeit 37.822 K. Unterstützungen wurden an 20 Hochschüler verliehen. In den Vereinsausschuss wurden per acclamationem die bisherigen Functionäre wiedergewählt, und zwar: Bürgermeister Hribar zum Obmann, Kaiserlicher Rath Murnik zu dessen Stellvertreter, Doctor Gekrin, Dr. Majaron, Plantan, Rutar, Senekovic, Dr. Tavcar, Buzek, Dr. Srnec, Slavoj Jenko, S. Begat, Dr. Gregorin und Professor Dr. Kos zu Ausschussmitgliedern.

— (Hymen.) Herr Spitalsleiter und Districts-
arzt Dr. Peter De France schi in Rudolfswert hat sich am 24. d. M. mit Fräulein Dyonisia Dolzan vermählt. Die Trauung fand in Graz statt. — e —

** (Eine Selbstmörderin.) Vorgestern vormittags wurde in dem Abflusswasser hinter der Leimfabrik die Leiche einer Frauensperson aufgefunden. Von dem unheimlichen Funde wurde sofort die Polizei und die Staatsanwaltschaft verständigt, und noch im Laufe des Vormittags traf die Gerichtskommission mit dem Untersuchungsrichter Dr. v. Kočevar am Fundort ein. Die Leiche wurde aus dem Wasser gezogen und von den Gerichtsarzten besichtigt. Man fand an der Leiche keine Spuren einer äusseren Gewalteinwirkung. Trotzdem glaubte man, dass ein Mord vorliegen würde. Erst nach der Agnosierung und Obduction der Leiche wurde festgestellt, dass die Frauensperson durch Selbstmord geendet habe. Die Selbstmörderin ist die Arbeitersgattin Maria Žagar, wohnhaft Alter Weg Nr. 5. Die Genannte war sehr dem Trunk ergeben und wurde deshalb von ihrem Gatten gestern geprügelt. Am 22. d. M. abends gab es in der Wohnung der beiden Eheleute wieder eine Prügelscene. Maria Žagar sprang durchs Fenster aus der Wohnung und verschwand. Seit diesem Abende war sie abgangig. Zu ihrem Manne soll sie sich geäußert haben, dass sie ihm einen Scandal machen werde, an den er Zeit seines Lebens denken werde. Der Gatte ist Arbeiter in der Leimfabrik und hat als solcher in der Nähe des Abflusswassers, in dem die Leiche gefunden wurde, zu thun. Maria Žagar sprang absichtlich in dieses Abflusswasser, um den Gatten beim Anblieke desselben immer wieder an sie zu erinnern. Der Gatte der Selbstmörderin steht in gutem Ruf und ist ein sehr fleißiger Fabriksarbeiter. — Die Leiche der Selbstmörderin wurde am Samstag nachmittags beerdigt.

— (Neue Darlehenscassen.) In Sanct Marein in Unterkrain und in Lengenfeld in Oberkrain wird die Gründung von Darlehenscassen nach dem System Raiffeisen geplant. V.-R.

— (Den Brandwunden erlegen.) Am 23. d. M. war die Besitzersgattin Marianna Oepel in Novišće, Ortsgemeinde St. Lamprecht, in der Küche mit der Zubereitung des Mittagseßens beschäftigt, während ihr Ehemann Franz in der Haustube weilte. Als Marianna Oepel einen Kessel, in welchem sie Futter für Schweine kochte, vom Herde auf den Küchenboden stellte, um das Futter später in den Schweinstall zu tragen, kam ihr fünfjähriger Sohn aus der Stube in die Küche und griff mit der rechten Hand in den Kessel hinein. Siebel verlor er das Gleichgewicht, fiel in den Kessel und erlitt, obwohl ihn seine Mutter schleunigst hervorzog, so starke Brandwunden am ganzen Körper, dass er tags-

darauf starb. Die Mutter hatte bei der Hilfeleistung auch schwere Brandwunden an der rechten Hand erlitten und musste ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Gegen die Eltern des verunglückten Kindes wurde die gerichtliche Anzeige erstattet. — ik.

— (Festnahme eines entwichenen Zwänglings.) Am 24. d. M. wurde durch den Gendarmen Simšić des Postens in Königstein der entwichene Zwängling Zigeuner Jakob Brajdic, als er abends zu seiner Schlafstätte im Walde bei Bericevo zurückkehrte, verhaftet und tagsdarauf dem Zwangs-Arbeitshause eingeliefert. — e —

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Die gestrige erste Nachmittagsvorstellung der deutschen Bühne versammelte eine zahlreiche Zuschauerschar, zu der die Jugend natürlich das größte Contingent stellte. Einen prächtigen Anblick bot demnach der Zuschauerraum mit den Kleinen, die mit freudestrahlenden Augen und glühenden Wangen die lustigen Streiche «Till Eulenspiegels» verfolgten und nicht müde wurden, ihre Zufriedenheit durch lauten Beifall auszudrücken. Die Aufführung war gut, die Darsteller bemühten sich ausnahmslos, groß und klein zu Danke zu spielen. — Abends fand vor ausverkauftem Hause eine Reprise der zugkräftigen Operette die «Geisha» statt. Den solistischen Leistungen gebührt volles Lob; vor allem fand Frau Wolf, welche diesmal die Molly mit hinreisendem Temperament und gewinnender Grazie gestaltete, volle Bewunderung und stürmischen Beifall. Ebenso ward Fräulein Edenthal und den Herren Rocheil, Pistol und Schiller die wohl verdiente Anerkennung zuteil. Recht hübsch sang Herr Wejscheider die anmutige Arie des japanischen Lieutenants. Die solistischen Leistungen sind so anziehend, die prächtige Ausstattung, die schönen Beleuchtungseffekte und malerischen Gruppierungen bieten so viel Sehenswürdiges, dass die Operette voraussichtlich noch oft auf dem Spielplan erscheinen wird. Deshalb empfehlen wir vor der nächsten Aufführung ein gründliches Ausseilen der Ensemblesäge und des Orchesters, überhaupt eine gewissenhafte neuerliche Probe des Ganzen, wobei auch der Prosa die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Das Auswendigdirigieren, so anerkennenswert es an und für sich ist, hat — wie es sich nun wiederholt zeigte — auch seine Schattenseiten. — In der samstagigen Versprechung der Novität «Die strengen Herren» hat sich ein Irrthum eingeschlichen, da es richtig heißen soll, dass Herr Werner den Dichter eines modernen Sittenbildes stott und in natürlichem Tone spielte. Außerdem sei auch nachgetragen, dass Fräulein Schwarz durch Übereichnung eines schönen Blumenstrausse gesegnet wurde. J.

— (Der Violin-Virtuose Theresia Schuster-Seydel), welche vor kurzem mit glänzendem Erfolge in Innsbruck und in Salzburg concertiert hat, wurde die Auszeichnung zuteil, vor der Grossherzogin von Toscana in einer Privatsoiree zu spielen.

— (Ein Gedenktag.) Heute jährt sich zum hundertstenmale der Geburtstag des Bischofes Anton Martin Slomšek. Der Name des Kirchenfürsten, der, in Slom bei Ponigl geboren, zunächst als Kaplan in St. Laurent und Neukirchen, dann als Spiritual in Klagenfurt, als Dekant in Saldenhofen, als Canonicus in St. Andrä, als Abt in Cilli und endlich als Bischof in Marburg wirkte, hat in der slowenischen Literatur einen vortrefflichen Klang. Slomšek war erstens Dichter, dessen Lieder noch heute gerne gesungen werden, zweitens Verfasser zahlreicher Kirchenschriften und drittens ein namhafter Pädagoge, der zu dem ehemaligen Unterrichtsminister Grafen Thun in den besten Beziehungen stand und über dessen Auftrag alle Lesebücher für slowenische Volksschulen verfasste. Slomšek schrieb für die Sonntagschulen, die er kräftig förderte, ein sehr brauchbares Buch «Blaže in Nežica», begründete das Jahrbuch «Drobtinice», in welchem zahlreiche Aussätze kirchlichen und pädagogischen Inhaltes zu finden sind; Slomšek ist — last, not least — auch der intellectuelle Begründer des St. Hermagoras-Vereines in Klagenfurt. Von allen diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, ist Slomšek, abgesehen von seinem sonstigen kirchlichen Wirken, eine Persönlichkeit, welcher in der Culturgeschichte des slowenischen Volkes eine der hervorragendsten Ehrenstellen gebürt.

— («Die Postwertzeichen der österreichisch-ungarischen Monarchie.») Unter diesem Titel hat Alfonso Joessel ein 15 1/2, Bogen starkes Buch herausgegeben, welches sich als eine zweite, ergänzte Ausgabe der anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers erschienenen Schrift darstellt. In dem Buche finden sich alle Postwertzeichen von Österreich, Ungarn, Bosnien und Lombardien-Benetien, die zur Ausgabe gelangten Kategorien, das Entstehungsjahr derselben und alle zur Erkennung des betreffenden Postwertzeichens beitragenden Daten. Die beigelegten Umrechnungstabellen dürfen als willkommene Beilage begrüßt werden. — Markenliebhaber werden der Verlagsbuchhandlung Richard Schessl in Wurzen-Leipzig für die Herausgabe der «Postwertzeichen» sicherlich Dank wissen. Preis 2 Mark 50 Pfennige.

Präsident Krüger.

Man telegraphiert aus Paris unter dem 24. d. M.: Präsident Krüger, welcher in Lyon und Dijon Gegenstand lebhafter Sympathiekundgebungen seitens der Bevölkerung war, ist um 10 Uhr 40 Minuten vormittags hier eingetroffen und wurde auf dem Wege nach dem Hotel von einer großen Menschenmenge mit den Rufen: «Hoch Krüger! Hoch die Buren!» begrüßt. Bisher wird kein Zwischenfall gemeldet. — Eine zweite Depesche aus Paris meldet: Präsident Krüger wurde im Bahnhofe vom Einführer des diplomatischen Corps, Crosier namens des Präsidenten Loubet und der französischen Regierung, von Guérin namens des Comités für die Unabhängigkeit der Buren, von Grebauval namens des Municipalrathes und von Cheroux namens des Gemeinderathes des Seine-Departements begrüßt.

— In Erwiderung der im Bahnhofe von Crosier an den Präsidenten Krüger gehaltenen Ansprache sagte letzterer, er dankte dem Präsidenten der französischen Republik und der Regierung für ihren Willkommengruß und bat Crosier, seinen Dank dem Staatsoberhaupt und der Regierung zu entbieten. In seiner Antwort an Guérin betonte Krüger, er habe stets ein Schiedsgericht verlangt und verlange es immer noch. Die Buren zählen auf die Sympathien der Völker, namentlich auf diejenigen des französischen Volkes. Gegen Mittag veranstalteten etwa 300 bis 400 junge Leute auf dem Opernplatz eine Kundgebung für Krüger. Die Polizei zerstreute die Manifestanten. Im Laufe des Nachmittags stattete Prinz Heinrich von Orleans dem Präsidenten Krüger einen Besuch ab. — Aus Barcelona, 24. d. M., wird gemeldet: Sämtliche Blätter tabeln die Unterzeichnung der an Krüger gerichteten Adresse, in der die Lage Cataloniens mit denjenigen der beiden Buren-Republiken verglichen wird. Man versichert, dass die Militärbehörden die Unterzeichner dieser Adresse bestrafen werden. — Aus Haag, 24. d. M., wird gemeldet: Die Ankunft des Präsidenten Krüger wird hier für den 30. November oder 1. Dezember erwartet. — Aus Paris, 25. d. M., wird gemeldet: Auf den Boulevards wogte gestern abends eine größere Menschenmenge als sonst. In der Umgebung des Hotels Scribe acclamierten Gruppen junger Leute die Buren. Es ereignete sich kein ernster Zwischenfall. Wegen aufrührerischer Rufe wurden 30 Verhaftungen vorgenommen, wovon sieben aufrecht erhalten wurden. Dem «Echo de Paris» zufolge wird Krüger Montag abends nach Brüssel abreisen, wo er zwei Tage verbleibt, und sich sodann nach dem Haag begeben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Krankheit des Jaren.

Livadia, 25. November. Das heute um 11 Uhr vormittags über das Befinden des Kaisers Nikolaus ausgegebene Bulletin besagt: Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag ruhig. Um 3 Uhr nachmittags stieg die Temperatur bis 39,7, der Puls war 88. Um 9 Uhr abends Temperatur 39, der Puls war 80. Nachts schlief der Kaiser gut. Heute morgens waren das Befinden und der Kräftezustand befriedigend. Jemand welche Complicationen sind nicht bemerkbar. Um 9 Uhr morgens Temperatur 37,5, Puls 75.

Die Vorgänge in China.

Petersburg, 25. November. Die in Port Arthur erscheinende Zeitung «Novi Kraj»theilt folgendes Edict des Kaisers Kuang-sü von China mit: «Der gegenwärtige Krieg endet mit außerordentlichen Verwicklungen, was uns veranlasste, der Ursache des über unser Land jetzt hereingebrochenen Elendes nachzuforschen, da dieses Unglück keinesfalls der Wunsch des Thrones gewesen ist. Wir haben jetzt entdeckt, dass uns dafür alle diejenigen Prinzen und Minister verantwortlich sind, welche die Boxer und andere Meuterer mit Geld zum Aufstande gegen uns aufreizten, Staaten anpornten, wodurch sie Elend und Verwirrung hervorbrachten und uns veranlosten, unsere Rettung in der Flucht zu suchen. Wir, der Kaiser, können uns freilich von jedem Vorwurf wegen des Geschehenen freisprechen; aber wir haben uns davon überzeugt, dass die Haupturheber des Unglücks, das uns heimgesucht hat, sittenlose Prinzen und Minister unseres Reiches sind, die sich mit unverständigen Plänen befassten. Bei dieser Erkenntnis hat uns die Uebelthäler wirklich eine strenge Bestrafung verbieten. Deswegen befehlen wir: Die Prinzen Tschuan, Tsai-San, Pu-tschin, Tsai-lien, Tsai-yan, Tuan, Tschuan, der Ceremonienmeister Kan und der Justizminister Tschao-tschu-tschiao sind ihrer Aemter zu entkleiden, ihrer Würden, ihrer Orden und ihres Eigentums verlustig zu erklären und dem Kriegsgerichte, die strengsten Bestrafung zu übergeben, damit dies für die Zukunft allen unseren Untertanen zur Warnung dienen möge. Gegeben zu Taenfu am 26. September. Gezeichnet: Kuang-sü.»

